



Friederike Neumann. *Öffentliche Sünder in der Kirche des späten Mittelalters: Verfahren, Sanktionen, Rituale.* Köln: Böhlau Verlag Köln, 2008. 200 S. (gebunden), ISBN 978-3-412-21706-8.



Reviewed by Sabine Arend

Published on H-Soz-u-Kult (July, 2009)

F. Neumann: Öffentliche Sünder

Die mittelalterliche Amtskirche besaß gegenüber Verstößen von Laien gegen kirchlich definierte Verhaltensnormen Maßnahmen, die zwischen Bußsakrament und kirchlicher Strafgerichtsbarkeit angesiedelt waren. Diesen Bereich hat Friederike Neumann in ihrer Bielefelder Dissertation genauer beleuchtet. Methodisch geht sie so vor, dass sie sämtliche Akteure des Sanktionsverfahrens nach ihrer Rolle bei der Ermittlung und Bestrafung öffentlicher Sünder befragt. Untersuchungsraum ist das Bistum Konstanz, das für das 15. und frühe 16. Jahrhundert eine gute Quellenlage aufweist. Ein abschließender Vergleich mit den Verhältnissen in der Diözese Bamberg zeigt die Konstanzer Besonderheiten auf.

Friederike Neumann stellt ihrer Studie zunächst eine knappe Forschungsübersicht voran. Hier arbeitet sie die Defizite bisheriger Ansätze für ihre Fragestellung heraus. So hat die Kanonistik bislang versucht, Sanktionen gegen öffentliche Sünder entweder dem kirchlichen Bußwesen oder der kirchlichen Strafgerichtsbarkeit zuzuordnen. Friederike Neumann vermutet die Sanktionierung öffentlicher Sünder hin-

gegen zwischen Buße und Strafe [...] an einem nicht ganz klar definierten Ort zwischen den beiden Bereichen (S. 20). Während die Bußgeschichtsschreibung überwiegend davon ausgeht, dass die öffentliche Buße für öffentliche Sünder im Spätmittelalter verschwunden sei, hat sich die Geschichtswissenschaft dem Thema aus dem Blickwinkel der Kommunikations- und Ritualforschung genähert und festgestellt, dass diese Institution auch über das Mittelalter hinaus bestehen blieb. Diesen Ansatz führt Friederike Neumann fort, wobei sie nicht nur die Buße, sondern auch die Sünder näher untersucht.

Gestützt auf Konzept- und Kopialbücher von 1420 bis in die 1580er-Jahre, ein bischöfliches Formelbuch des 15. Jahrhunderts sowie Absolutionsprotokolle für Kleriker und Laien aus den Jahren 1533 bis 1551 klärt Friederike Neumann zunächst den Begriff der öffentlichen Sünder. Hierunter sind sämtliche tatsächlichen (im Gegensatz zu gedanklichen) Sünder zu verstehen, die der Allgemeinheit bekannt wurden, die ein Gerächt oder ein öffentliches Ärgernis auslösten, wie es etwa bei Wucher, Ehebruch oder Tot-

schlag der Fall war. Diese Vergehen wurden vom Pfarrklerus mit dem Ausschluss von den Sakramenten belegt, einem Druckmittel, den SÄ¼nder dazu zu bringen, sich einem Absolutions- und Reintegrationsverfahren zu unterziehen.

Als Instanz fÄ¼r dieses Verfahren stand zunÄ¼chst allein der Konstanzer Bischof zur VerfÄ¼gung, der sich seit dem spÄ¼ten 12. Jahrhundert die Behandlung bestimmter FÄ¼lle besonders schwerer SÄ¼nden vorbehielt. Zu diesen bischÄ¼fflichen ReservatfÄ¼llen zÄ¼hlten Totschlag, Inzest, Gewalt gegen Kleriker oder EidbrÄ¼che. Neben dem Bischof bzw. seinem Generalvikar lÄ¼sst sich im 15. Jahrhundert ein ganzes Netz von Instanzen erkennen, die im Bereich von Ä¼ffentlicher SÄ¼nde und BuÄ¼e tÄ¼tig waren. Hier sind vor allem die Ä¼bte und PrÄ¼pste von St. Trudpert, Denkendorf, Einsiedeln und Rheinau zu nennen, deren Interesse vor allem darauf gerichtet war, almosenspendende GlÄ¼ubige anzuziehen. Diese AktivitÄ¼ten von Ä¼bten und PrÄ¼psten nahmen in den 1460er-Jahren zu. In der zweiten HÄ¼lfte des 15. Jahrhunderts verloren die BischÄ¼ffe immer mehr ihre ExklusivitÄ¼t bei der Absolution Ä¼ffentlicher SÄ¼nder. PÄ¼pstliche AblÄ¼sse unterhÄ¼hlten die bischÄ¼fflichen ReservatfÄ¼lle ebenfalls, da hierdurch die Absolution der SÄ¼nder unabhÄ¼ngig vom Bischof mÄ¼glich war. Obwohl sich also seit den 1460er-Jahren eine âdynamische Entwicklung der Ausweitung von Absolutionsgelegenheiten fÄ¼r Ä¼ffentliche SÄ¼nderâ (S. 113) ausmachen lÄ¼sst, hielten die BischÄ¼ffe nicht nur weiterhin an ihren ReservatfÄ¼llen fest, sondern erteilten ihrerseits Absolutionsvollmachten fÄ¼r Pfarrer grÄ¼Äerer StÄ¼dte (z.B. Ulm) oder fÄ¼r Landdekane. Die Konstanzer BischÄ¼ffe schufen somit selbst ein engmaschigeres Netz an AbsolutionsmÄ¼glichkeiten fÄ¼r Ä¼ffentliche SÄ¼nder.

Die Reintegration des SÄ¼nders in die Sakramentsgemeinschaft war an bestimmte Bedingungen geknÄ¼pft. Neben dem SchuldeingestÄ¼ndnis des SÄ¼nders, der Beichte beim zustÄ¼ndigen Beichtvater und der Absolution durch den Bischof oder einen BevollmÄ¼chtigten war ein Ä¼ffentliches BuÄ¼ritual erforderlich, das jedoch (gegen entsprechende GebÄ¼hr) durch eine âemenda publicaâ oder auch eine âemenda occultaâ ersetzt werden konnte. GroÄ¼e Bedeutung im Umgang mit Ä¼ffentlichen SÄ¼ndern kam den Pfarrgeistlichen zu. Sie schlossen die Betroffenen aus der Sakramentsgemeinschaft aus und gaben der Gemeinde den schlieÄ¼lich Absolvierten und Emendierten bekannt.

Der Ä¼ffentlichen BuÄ¼e wohnten rituelle Momente

inne. So wurde die feierliche BÄ¼ÄereinfÄ¼hrung in die Kathedralkirche am GrÄ¼ndonnerstag fÄ¼r zahlreiche SÄ¼nder gemeinsam abgehalten. Verschiedene Ä¼berlieferungen berichten von einer liturgischen Zeremonie, bei der die BÄ¼Äer sich ausgestreckt auf die Erde legen mussten, bevor der Bischof die Absolutionsformel sprach, die BÄ¼Äer mit Weihwasser besprengte, beweihrÄ¼ucherte, sie anschlieÄ¼end mit einem Stab berÄ¼hrte und zum Aufstehen aufforderte.

Die weltliche Gerichtsbarkeit griff im 15. Jahrhundert immer wieder in den Bereich der Ä¼ffentlichen KirchenbuÄ¼en ein, wie Friederike Neumann an den StÄ¼dten Konstanz, ZÄ¼rich und Freiburg zeigt. In allen drei Kommunen bemÄ¼hten sich die Magistrate darum, die soziale Kontrolle in Bereichen auszuÄ¼ben, âdie kirchlicherseits unter den Begriff der Ä¼ffentlichen SÄ¼nde fielenâ (S. 137). Diese Entwicklung fÄ¼hrt Friederike Neumann auf die SchwÄ¼che der kirchlichen Institutionen zurÄ¼ck. Dennoch dÄ¼rfen weltliche Gerichtsbarkeit und kirchliche MaÄ¼nahmen gegen Ä¼ffentliche SÄ¼nder im Bistum Konstanz nicht als konkurrierende Akteure aufgefasst werden. Die stÄ¼dtischen Anordnungen sind vielmehr als UnterstÄ¼tzung der kirchlichen zu verstehen, sie sollten diese keinesfalls verdrÄ¼ngen.

Der Vergleich mit den VerhÄ¼ltnissen im Bistum Bamberg, mit dem Friederike Neumann ihre Studie abrundet, zeigt, dass hier die institutionelle ZustÄ¼ndigkeit fÄ¼r Ä¼ffentliche SÄ¼nder grundsÄ¼tzlich anders zugeschnitten war. WÄ¼hrend in Konstanz der Generalvikar die Oberaufsicht sowohl Ä¼ber das BuÄ¼wesen als auch Ä¼ber die Strafgerichtsbarkeit besaÄ¼, waren diese Kompetenzen in der DiÄ¼zese Bamberg auf Generalvikar (BuÄ¼wesen) und Domdekan (Strafgerichtsbarkeit) verteilt. In der DiÄ¼zese Bamberg hatten die Sanktionen gegen die Ä¼ffentlichen SÄ¼nder, die ohne sakramentales, den SÄ¼nder reintegrierendes Moment stattfanden, einen deutlich strafenderen Charakter als im Bistum Konstanz. Auch das VerhÄ¼ltnis von weltlicher Gerichtsbarkeit und kirchlicher Behandlung Ä¼ffentlicher SÄ¼nder war im Bistum Bamberg eher von Konkurrenz geprÄ¼gt.

In den letzten Jahren sind zahlreiche Arbeiten zur kirchlichen Gerichtsbarkeit des Mittelalters erschienen, von denen hier nur jene von Wilfried Hartmann und Lotte KÄ¼ry genannt sein sollen. Wilfried Hartmann, *Kirche und Kirchenrecht um 900*. Die Bedeutung der spÄ¼tkarolingischen Zeit fÄ¼r Tradition und Innovation im kirchlichen Recht, Hannover 2008; Lotte KÄ¼ry, *Gottesfurcht und irdische Strafe*. Der Beitrag des mittelalter-

lichen Kirchenrechts zur Entstehung des Öffentlichen Strafrechts, KÄ¶In 2006. Die von Friederike Neumann vorgelegte Studie bereichert diese Forschungslinie. Sie kann Ä¼berzeugend darlegen, dass auch âunterhalbâ der kirchlichen Gerichtsbarkeit von Seiten der Amtskirche Maßnahmen ergriffen wurden, Vergehen Öffentlicher SÄ¼nder zu sanktionieren.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Sabine Arend. Review of Neumann, Friederike, *Öffentliche Sünder in der Kirche des späten Mittelalters: Verfahren, Sanktionen, Rituale*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. July, 2009.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=25384>

Copyright © 2009 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.